

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 25 (1935)
Heft: 8

Rubrik: Enquête : Fragen und Antworten [Fortsetzung]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pistolen, die noch mit dessen Blut bespritzt waren. Wie beim Tod des englischen Königs wurde auch damals geschossen; nach der Predigt feuerten die Musketiere, Kanoniere und sogar die Schiffe „mit fliegenden Flaggen rot bekleidet“. Im Schlosse fand ein Leichennahl statt, wobei auch Schaueffen aufgetragen wurden u. a. „Das 1. präsentiert auf der einen Seiten Ih. Königlichen Majestät, sel. Andenkens, Tods erblichenen Körper mit dem Krönungs-Kleid“, eine Geschmacklosigkeit, die wir nicht mehr begreifen. Auch der preußische Hof liebte solche Zeremonien. Friedrich der Große hatte zwar befohlen, man solle mit seinem Körper nicht „manschen“, d. h. ihn nicht einbalsamieren. Die Leiche wurde denn auch rasch begraben. Aber einige Zeit darauf fand mit einem leeren Paradejarg eine prunkvolle Leichenfeier statt.

Liest man in den alten Zeremonienbüchern von diesen fürstlichen Begräbnissen früherer Zeiten, so empfindet man die Leichenfeier des englischen Königs als einfach und würdig, und die gewaltigen Volksmassen, die herbeiströmten, waren nicht bloß Zuschauer, sondern Mitspieler.

Enquête.

Fragen und Antworten.

628. Werden die Wachenden bewirtet? Womit?

Wisperterminen (Wallis): Die Wache bekommt während der Zeit des Wachens Speise und Trank, ferner einen kleinen Geldlohn und Kleidungsstücke des Verstorbenen als Geschenk. Leute, die zu Besuch kommen, erhalten ein Glas Wein.

Manas (Unter-Engadin): Um Mitternacht bereitet eine an der Wache beteiligte Frau oder Tochter den Kaffee.

629. Wie unterhalten sich die Wachenden?

Manas (Unter-Engadin): Die Wachenden erzählen sich Geschichten, lesen oder schlafen auf den Bänken, am Ofen oder auf dem Boden.

631. Wird zur Leiche ein besonderes Licht gestellt?

Ranton Zug: Bis zur Beerdigung und noch 30 Tage nachher wird ein Öllicht im Sterbezimmer brennen gelassen. Dieses Öl ist als ein Opfer zu Gunsten der Seele des Dahingeshiedenen gedacht.

632. Wird beim Sterben geläutet? Wie nennt man es?
Wie wird geläutet?

Manas (Unter-Engadin): Ja. Stirbt eine männliche Person, so wird die große Glocke zunächst dreimal angeschlagen, bei weiblichen Personen findet das Anschlagen (dar las cloccas) mit der kleinen Glocke statt. Das ist der „Sain da mort“.

634. Wird beim Begräbnis geläutet?

Oberhalbstein (Graubünden): Das Totenamt wird abgehalten währenddem die Leiche im Chore aufgebahrt ist, natürlich eingefahrt. Nach dem Totenamt bewegt sich der Leichenzug zum Friedhof, da läuten alle Glocken. Das Grab wird von den 4 Leichenträgern zugehauelt, in der Zeit wird gebetet und die Totenpsalmen gesungen.

635. Wem wird das Geläute verweigert?

Megerlen (Solothurn): Selbstmördern wird das Geläute verweigert.

636. Gelten für die Angehörigen bestimmte Vorschriften und Verbote für die Zeit, während der die Leiche im Hause liegt?

Wildhaus (Obertoggenburg, St. Gallen): Arbeit, die nicht gerade jetzt sein muß, wird von den Angehörigen vermieden. Sie gehen auch so wenig als möglich aus. Bis zu Anfang dieses Jahrhunderts, bisweilen auch jetzt noch, war es Sitte, daß das Sterbezimmer nicht von den nächsten Eigenen gereinigt wurde.

637. Wird der Todesfall Tieren, Pflanzen und Gegenständen angezeigt? Welchen und warum?

Megerlen (Solothurn): Der Tod des Bauern wird den Bienen durch Klopfen angezeigt. „Dä Immä chlopfa“. Auch sollen die Blumen vor den Fenstern absterben, wie mir eine Frau als erfahrene Tatsache bestätigte.

638. Was glaubt man vom Aussehen der Leiche? (Totenstarre, Gesicht.)

Cham (Zug): Wird die Leiche nicht starr, so fürchtet man, daß bald wieder jemand aus der Verwandtschaft sterben werde.

639. Werden dem Toten Beigaben in den Sarg oder ins Grab gelegt und welche?

Appenzell i. U.: Bis vor 30—40 Jahren hat man an allen 4 Innenwänden des Sarges Wachskreuzchen angebracht. Jetzt wird nichts mitgegeben als in der Regel ein Rosenkranz (Kloster).

Andermatt (Uri): Ein Rosenkranz, oft eine Medaille. Ein verstorbenen Schuhmacher wünschte seinen Klopffstein mit ins Grab zu nehmen, welchem Wunsch man nachkam.

Auw, Sins (Aargau): Das Sarglegen geschieht in Auw folgendermaßen: Die Trauerfamilie und die Nachbarn, besonders Frauen und Kinder, wohnen der Einsargung am Vorabend der Beerdigung bei. Der Schreiner und ein Gehilfe bringen den Sarg, streuen event. etwas Sägspäne hinein, besonders unter das Sargkissen. Dann beten alle Anwesenden 5 Vaterunser. Die Frauen tragen dabei Ringliferzen (brennend). Nachher zündet der Schreiner einen Büschel geweihten Palmsonntagsbusch an, löscht ihn wieder aus und macht über dem Sarg dreimal das Kreuzzeichen mit dem rauchenden Büschel, oben, unten, in der Mitte des Sarges. Dann besprengt er ihn mit Weihwasser und legt dann gemeinsam mit dem Gehilfen den Toten in den Sarg. Dann steckt er der Leiche eine Ringliferze in die gefalteten Hände und zündet 3 Zweiglein der

Kerze an (Symbol der Dreifaltigkeit). Die anwesenden Kinder kommen nacheinander zu den brennenden Kerzenzweiglein und löschen sie aus. Sie werden immer wieder angezündet und von den Kindern gelöscht, bis alle dran gewesen sind. Dann besprengen die Anwesenden den Toten noch mit Weihwasser und gehen zum Haus hinaus. In Eins kommen keine Leute zur Einsargung. Bloß nach dem Abendrosenkranz in der Kirche, am Abend vor der Beerdigung, kommen die Nachbarn und schauen den Toten nochmals an. Früher gingen in Mur Kinder und Erwachsene um Almosen beten, sogar auswärts. Andere Leihhäuser ließen in der Kirche um Almosen beten.

640. Wird dem Toten ein Geldstück mitgegeben und warum?

Giswil (Obwalden): Auch schon vorgekommen, doch meistens unbekannt. Ich kannte einen alten, reichen Ratsherrn, ohne Kinder, dem steckte die Frau 5 Fr. in die Tasche. Den Sinn dieser Gabe kannte das Volk nicht. Der Totengräber „plangete“ auf diese Zutat. Auch Schlüssel, Haselnüsse und Segnungen werden dem Toten in die Tasche gesteckt. Es wird selten gemacht, und das Volk nennt es Aberglauben.

641. Wird der Todesfall den Leuten durch eine bestimmte Person angesagt? Wie nennt man sie? Wie ist sie gekleidet? Erhält sie Geschenke? Beobachtet sie bestimmte Vorschriften?

Tobel (Thurgau): Der Tod und die Zeit des Begräbnisses wird in der Gemeinde durch die Leichenladerin herumgesagt, wobei man ihr in jedem Hause ein kleines Geldstück (5—20 Rp.) verabreicht.

Niederhallwil (Aargau): Der Todesfall wird den Leuten durch den Dorfpolizisten (Wächter) angesagt. In diesem Falle nennt man ihn Leichenbitter.

Andeer (Graubünden): Ein Mädchen wird herumgeschickt, das in jedem Haus oder in den ihm bezeichneten Häusern den Todesfall ansagt. Es ist schwarz gekleidet oder hat zum mindesten eine schwarze Schürze. Geschenke bekommt es meist von denjenigen, welche sie herumgesandt haben (Trauerfamilie). Es ist nicht immer dasselbe Mädchen. Es wird nur der Tod angesagt und mitgeteilt, wann die Beerdigung stattfindet. Eine besondere Einladung findet nicht statt.

644. Bestehen für das Graben des Grabes bestimmte Vorschriften oder Bräuche?

Wals (Graubünden): Das Graben des Grabes hatten früher die Angehörigen selbst zu besorgen, sie bestellten hierfür gewöhnlich 2 Mann. Als Lohn bekamen sie eine „Maränd“, weiter nichts.

Zweifimmen (Bern): Für das Graben des Grabes bestehen über die Ausmaße und Tiefe des Grabes, die Reihenfolge der Gräber zc. besondere Vorschriften der Ortspolizeibehörde (des Gemeinderates). 1835 wird gerügt, daß man in Zweifimmen die Gräber nicht regelmäßig in einer Linie anlege und nicht in richtiger Entfernung von einander und sogar zur Sommerzeit zwei Särge übereinander schichte.

Wegenstetten (Aargau): Dem Totengräber muß man das Zünli bringen; das Essen vom Begräbnis bringt man dem Totengräber ins Haus, er darf nicht ins Haus kommen.

645. Wann findet das Begräbnis statt? (Tageszeit.) Werden bestimmte Tage bevorzugt oder vermieden? Warum?

Hinter-Thurgau: Auf katholischer Seite sind die Beerdigungen meistens vormittags um 9 Uhr. Auf protestantischer Seite dagegen immer am Nachmittag um 4 Uhr. Auf katholischer Seite wird der Freitag wenn möglich vermieden. Daß die Leichenmahle immer stattfinden und den Katholiken am Freitag der Fleischgenuß untersagt ist, wird der Grund dazu sein.

Valis (Graubünden): Das Begräbnis findet immer am Morgen, gewöhnlich um 8 Uhr statt.

647. Wie stellen sich die Leidtragenden (im, vor dem Hause) auf?

Metstal (Glarus): Die Leidtragenden stellen sich vor dem Hause auf. Die nächsten Angehörigen und Freunde sammeln sich in der Stube um die Leiche, die offen aufgebahrt daliegt. Beim Erklingen der Begräbnisglocken kommen die Leichenträger herein, schließen den Sarg und tragen ihn vor das Haus auf die bereitstehende Bahre.

Schwyz: Hier geht vor Eltern, Gatten oder Kindern der Götli voraus. Er muß auch vom Trauerhaus zum Friedhof das Kreuz tragen. Auch ist er der erste beim Opfern in der Kirche. Stirbt der Götli, hat dieselben Pflichten der Pate. Ist der „Götli“ noch ein kleines Kind, muß der Pate seinen Sarg zum Friedhof tragen.

Oberhalbstein (Graubünden): Die nächsten Verwandten kommen ins Haus, die andern Leidtragenden — Männer in „tgappas“ — stehen davor.

648. Wie wird kondoliert? Wie nennt man es? Werden bestimmte Formeln verwendet?

Balterswil (Thurgau): „Tröst di Gott is Leid.“

Manas (Graubünden): Bei Bekanntwerden des Todesfalls, noch vor dem Sterbeläuten, begeben sich Frauenspersonen ins Sterbehaus zum kondolieren. Bestimmte Formeln werden nicht mehr beobachtet, wie es früher üblich war. Man nennt das Kondolieren Plantscher led. Das anderwärts übliche Kondolieren durch Händedruck den vor dem Hause aufgestellten Leidtragenden gegenüber wird in Remüs und Manas nicht beobachtet. — Vor Jahrzehnten wurde durch Gemeindebeschluß das „Plantscher led“ im Sterbehaus, die nächsten Verwandten ausgenommen, untersagt und mit Buße belegt.

649. Wer kommt zum Begräbnis?

Frutigtal (Bern): Aus jedem Haus der Bäuert eine, von den Verwandten zwei oder mehrere Personen, von andern Bäuerten und Gemeinden die Eingeladenen. Man darf ohne dringenden Grund das Grabgeleite keinem versagen.

Marberg (Bern): Nur die Männer kommen zum Begräbnis. Alle, welche den Verstorbenen einigermaßen gekannt haben. Auch bei Frauen nur Männer. Die angehörigen Frauen gehen nur zur Kirche, nicht zum Grab. Erst nachher besuchen sie während des Leichenmahles den Friedhof.

Murtenbiet (Freiburg): Außer den Angehörigen, nähere und fernere Verwandte, ferner Bekannte, Befreundete — wer will. In Murten begleiten nur männliche Personen den Sarg; auf dem Lande beide Geschlechter, die männlichen Angehörigen und Teilnehmer voraus, die weiblichen Angehörigen und weiblichen Personen schließen an.

650. Wie wird der Sarg zum Friedhof gebracht?

Manas (Graubünden): Der Sarg wird seit Jahren mittelst eines Wagens oder Schlittens transportiert. Vor wenigen Jahrzehnten noch wurde er getragen. Die Entfernung beträgt etwa 3 $\frac{1}{2}$ Kilometer, die Höhendifferenz 400 Meter.

Wals (Graubünden): Ist die Leiche im Dorf, so wird sie auf der Totenbahre von 4 Männern zur Kirche getragen. Leichen in den Höfen werden bis ins Dorf auf Schlitten, jetzt auch auf Wagen ins Dorf spediert und dort der Sarg mit der Bahre in den Kirchhof getragen.

651. Hat man einen gewöhnlichen Wagen oder einen besonderen Leichenwagen?

Davos-Claris (Graubünden): Man braucht dabei einen gewöhnlichen Wagen oder Schlitten.

652. Wird er getragen? Von wem? Wie sind die Träger gekleidet? geschmückt? Wie werden sie belohnt?

Visperterminen (Wallis): Der Sarg wird zum Friedhof getragen. Den Sarg eines ganz kleinen Kindes trägt der Pate unter dem Arm. Jener von einem Knaben oder Mädchen in niederm Alter wird von Knaben oder Mädchen in weißem Kleide getragen. Den Sarg einer Jungfrau tragen Jungfrauen im Feiertagsstaat (weißes Hutband), jenen von einem Jüngling tragen Jünglinge. Den Sarg eines Verheirateten tragen Männer in schwarzen Mänteln. Immer sind es aber nahe Verwandte oder Freunde, die den Sarg tragen.

Mafein (Graubünden): Als Träger nimmt man immer gute Freunde oder Schulkameraden des Verstorbenen, bei Ledigen ledige Burschen, bei Verheirateten verheiratete Männer. Die Träger sind schwarz oder sonst dunkel gekleidet. Die ledigen tragen Blumen im Knopfloch. Diese kleinen Sträußchen werden ins Grab geworfen. Das macht man immer noch so.

Lauenen bei Gstaad (Bern): Der Sarg wird auch im Sommer von den Höfen herunter auf dem Schlitten transportiert.

653. Was für eine Farbe und Form hat der Sarg?

Oberägeri (Zug): Der Sarg der Kinder ist weiß, der Sarg der Jünglinge und Jungfrauen ist hellblau, der Sarg für Verheiratete schwarz.

Zeihen (Murgau): Der Sarg ist im Querschnitt sechseckig. Bei Verheirateten ist er schwarz oder sehr dunkel gestrichen. Bei Ledigen ist der Sarg hellblau gestrichen.

Wals (Graubünden): Vor 70 Jahren bestand der Sarg aus 4 Brettern (zu Haupt und zu Fuß ein kurzes Brett), die nicht angestrichen wurden. Für die Ledigen wurde seitlich ein rotes Kreuz, für die Verheirateten ein schwarzes Kreuz gemalt. Seit ca. 1860 werden die Särge gewölbt sechseckig und für die Verheirateten schwarz angestrichen, für die Ledigen hell.
